

Anhänge von Teil I: Der hässliche Deutsche – dritter Akt?

- A1 Exkurs zur Figur des SHYLOCKS bei Karl Marx
- A2 Dietrich Schwanitz „Vermächtnis“ an eine selbstkritische deutsche Linke
- A3 Kapital und Menschenrechte

Anhang 1: siehe Fußnote/Endnote 5 von Kapitel 8

*EXKURS zur Figur des SHYLOCK bei Karl Marx:*¹

“Shylock” ist die Figur des reichen Juden in dem (tragischen) Lustspiel von Shakespeare “Der Kaufmann von Venedig” (1596). Als Geldverleiher lässt er einen jungen christlichen Unternehmer den Schuldschein unterschreiben, dass dieser sich ein Pfund Fleisch aus dem lebendigen Leib schneiden lässt, falls er das Geld nicht zurückzahlen kann. Shakespeare lässt das Rechtssystem der Handelsrepublik über das alte Auge um Auge siegen: das Gericht sagt, ja bitte, schneide das Pfund Fleisch aus des Schuldners Brust – aber es darf kein Tropfen Blut dabei fließen! Als Opfer christlicher Diskriminierung wird die ambivalente Figur des Juden zur Personifizierung des Schachers und schließlich – juristisch spitzfindig ausgetrickst – doch wieder zum Opfer der Handelsrepublik.

SHYLOCK - die Stimme der Ausbeutung und ihr Recht [Jude/Bourgeois]

Die Shakespeare'sche phantasmagorische Judengestalt des Shylock im “Kaufmann von Venedig” verwendet Marx in seinen Schriften immer wieder, um ausbeuterische gesellschaftliche Verhältnisse und dementsprechend brutales, unmenschliches Handeln zugespitzt, provokatorisch mittels literarischer Stilmittel zu verdichten. Allerdings verleiht Marx die Stimme Shylock's, des Juden als Opfer, umgekehrt als revolutionstheoretischen Vermittlungsschritt den proletarisierten Opfern. Zur Personifizierung von gesellschaftlichen Verhältnissen stellt er im Vorwort zum ‘Kapital’ klar:

“Zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ein Wort. Die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer zeichne ich keineswegs in rosigem Licht. Aber es handelt sich hier um die Personen nur, soweit sie Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen. Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, sosehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.”

SHYLOCK – steht für die kapitalistische Ausbeutung und ihr Recht

VARIANTE A: *Das Kapital selbst nimmt die Gestalt Shylocks an:*

“Arbeiter und Fabrikinspektoren protestierten aus hygienischen und moralischen Gründen. Aber das Kapital antwortete:

»Meine Taten auf mein Haupt! Mein Recht verlang' ich!
Die Buße und Verpfändung meines Scheins!«

In der Tat waren nach statistischer Vorlage an das Unterhaus vom 26. Juli 1850, trotz aller Proteste, am 15. Juli 1850 3742 Kinder in 257 Fabriken dieser »Praxis« unterworfen. Noch nicht genug! Das Luchsauge des Kapitals entdeckte, daß der Akt von 1844 fünfständige Arbeit des Vormittags nicht ohne Pause von wenigstens 30

¹ Entnommen: Zum Problembereich des Antisemitismus in der deutschen Geschichte, <http://www.mxks.de/files/mxks/antisemitismus.pdf> 2000

Minuten für Erfrischung erlaubt, aber nichts der Art für die Nachmittagsarbeit vorschreibt. Es verlangte und ertrotzte daher den Genuß, achtjährige Arbeiterkinder unausgesetzt von 2 bis halb 9 Uhr abends nicht nur schanzten, sondern auch hungern zu lassen! »Ja, die Brust,

So sagt der Schein.« 152

Dies Shylocksche Festklammern am Buchstaben des Gesetzes von 1844, soweit es die Kinderarbeit regelt, sollte jedoch nur die offene Revolte gegen dasselbe Gesetz vermitteln, soweit es die Arbeit von »jungen Personen und Frauenzimmern« regelt. Man erinnert sich, daß die Abschaffung des »falschen Relaissystems (=Schichtarbeit)« Hauptzweck und Hauptinhalt jenes Gesetzes bildet.”²

VARIANTE B: *Der Kapitalist und der Landlord nehmen selbst die Gestalt Shylocks an*

Oben zugehörige Fußnote 152: “Die Natur des Kapitals bleibt dieselbe, in seinen unentwickelten, wie in seinen entwickelten Formen. In dem Gesetzbuch, das der Einfluß der Sklavenhalter kurz vor Ausbruch des Amerikanischen Bürgerkriegs dem Territorium von New-Mexico aufherrschte, heißt es: der Arbeiter, soweit der Kapitalist seine Arbeitskraft gekauft hat, »ist sein (des Kapitalisten) Geld«. (»The labourer is his (the capitalist's) money.«) Dieselbe Anschauung war gangbar bei den römischen Patriziern. Das Geld, das sie dem plebejischen Schuldner vorgeschossen, hatte sich vermittelst seiner Lebensmittel in Fleisch und Blut des Schuldners verwandelt. Dies »Fleisch und Blut« war daher »ihr Geld«. Daher das Shylocksche Gesetz der 10 Tafeln! Linguets Hypothese, daß die patrizischen Gläubiger von Zeit zu Zeit jenseits des Tiber Festschmäuse in gekochtem Schuldnerfleisch veranstalteten, bleibe ebenso dahingestellt wie Daumers Hypothese über das christliche Abendmahl.”³

VARIANTE C: *SHYLOCK – die Stimme der Proletarisierten* [Jude/Proletarier]

“Ihr nehmt mein Leben,

Wenn ihr die Mittel nehmt, wodurch ich lebe”⁴

Diese Erkenntnis Shylocks in Shakespeare’s “Der Kaufmann von Venedig” leiht Marx den Proletarisierten. Und zwar in der Fußnote zu den unsicheren proletarischen Lebensbedingungen: „Man hat gesehn, wie dieser absolute Widerspruch alle Ruhe, Festigkeit, Sicherheit der Lebenslage des Arbeiters aufhebt, ihm mit dem Arbeitsmittel beständig das Lebensmittel aus der Hand zu schlagen (droht).“

Erst die Bewusstwerdung dieser Erfahrung erlaubt es Marx, die revolutionäre Befreiung der Produzenten von den bornierten arbeitsteiligen Fesseln der Lohnarbeit anschließend zu bestimmen als frei von jedweder eingeschränkten Existenzweise, wo zugleich jedweder Shylock hinfällig wird.

2 Marx: Das Kapital, MEW Bd. 23, S. 304f

3 Marx: Das Kapital, MEW Bd. 23, S.304, Fußnote 152

4 Marx: Das Kapital, MEW Bd. 23, Fußnote S. 511f

Anhang 2: siehe Fußnote/Endnote 7 Kapitel 12.1.

Klarstellung: Folgender Anhang wurde von einem bürgerlichen akademischen Querdenker des Fachs Anglistik verfasst, der sich u.a. mit der geistesgeschichtlichen Kontinuität des Antisemitismus in Europa, insbesondere in Deutschland beschäftigte. Obwohl er das Verhältnis der ideellen und materiellen Momente des Geschichtsprozesses einseitig Richtung Wirkmächtigkeit der Ideengeschichte auflöste, wird er hier als kritischer Zeitzeuge herangezogen, da sein damaliger Arbeitsgegenstand ihm situationsbedingt im Golfkrieg II die Augen für die deutschen Zustände öffnete.

Dietrich Schwanitz „Vermächtnis“ an eine selbstkritische deutsche Linke⁵:

„Die Re-education war nur an die politische Rechte adressiert gewesen. Bei der Linken hatte sich unter dem Schutz des guten Gewissens ein utopischer Fundamentalismus sozialistischer Prägung mit der Tradition der alten anti-westlichen Kulturkritik von rechts verbunden. Ihr gemeinsamer Nenner war die Ablehnung des Westens, dem man sämtliche Malaisen der Moderne anlastete, um ihm utopische oder rückwärts gewandte Vorstellungen von Gemeinschaft entgegenzuhalten. Damit näherte sich die Seelenlage der Linken wieder der Lebensphilosophie an, mit der ehemals die extreme Rechte die westliche Demokratiekultur als oberflächlich kritisiert hatte: dieselben antikapitalistisch verbrämten Vorwürfe gegen niedere Wirtschaftsgesinnung und besitzbürgerlichen Materialismus; dieselben Präntentionen auf moralische Überlegenheit und idealistische Motive; dieselbe Neigung zu Konspirationstheorien und Sündenböcken; dieselbe Verachtung demokratischer Prozeduren und internationalen Rechts; dieselbe unrealistische Verdammung der Gesellschaft vom Boden einer verklärten Natur, dieselbe Projektion archaischer Gemeinschaftssehnsüchte auf die ökologische Naturharmonie; dieselbe Unfähigkeit zu Dissens und gebremsten Konflikt; dieselbe Verbissenheit und Humorlosigkeit und dieselbe Identifikation des Westens mit den Juden.

Die Bruchlinie zwischen den Lagern folgt dabei einem Graben in der historischen Tektonik, der durch die Spannung im Für und Wider gegenüber dem Modell westlicher Gesellschaften immer wieder neu aufgerissen wird – aufgerissen von den zu spät gekommenen Nationen, die die Modernisierung nicht aus ihren eigenen kulturellen Ressourcen betreiben wie die Vorbilder Großbritannien, Frankreich und die USA, sondern auf dem Weg der Imitation, um dann in einer romantischen Reaktionsbildung mit dem Rückgriff auf die eigene Kultur zu antworten.

Auf dieser Linie lag der deutsche Nationalismus ebenso wie das Anti-Westlertum der Slavophilen im alten Rußland und der neue arabische Nationalismus. Dies speiste den Strom der Kulturkritik an der westlichen Zivilisation als Nährlösung für das Shylock-Syndrom; danach waren die westlichen Demokratien geprägt von einer niederen Gesinnung des Materialismus, des Egoismus des Händlergeistes und des Geldes. Sie galten als unheroisch, gemein, dekadent und verweichlicht, und sie betonten das Triviale und bloß Äußerliche der sozialen Verkehrsformen. Dagegen würde die deutsche Kultur geprägt von hochgesinntem Idealismus und vom sozialen Gemeinschaftssinn traditioneller Pietäten. Sie brächte das Heroische, den Opfermut und den Altruismus zur Geltung, die soldatischen Tugenden und die Innerlichkeit einer adligen Gesinnung. Von da aus galt Politik in Deutschland selbst als eine Sphäre des Ausverkaufs moralischer Prinzipien, der

⁵ Dietrich Schwanitz, Das Shylock Syndrom oder Die Dramaturgie der Barbarei, 1995 Eichborn-Verlag 1997, S. 264 ff

schwächlichen Kompromisse, des niederen Schachergeistes, der Händlergesinnung und der permanenten Heuchelei. Dem wurde die Unbedingtheit von verantwortlicher Führung, Gefolgschaftstreue, Soldatentum und Gradlinigkeit entgegengehalten. An solchen Gegensätzen geben sich die zu spät gekommenen Nationen als Don Quixotes zu erkennen: Sie sind zum Untergang verurteilt. Aber reklamieren für sich die nostalgisch verklärte Kultur eines moralisch überlegenen Heroismus und einer ästhetisch erhöhten Lebensform.

Bis 1989, also bis zur deutschen Einigung, konnte man glauben, daß Deutschland nach 1945 diese Tradition abgestreift hatte und ein westliches Land geworden war. Seitdem und vollends mit dem Golfkrieg (1991) wurden auf der historischen Luftbildaufnahme wieder Parallelverschiebungen der alten Bruchlinie sichtbar.

Die deutsche Linke empfand sich nicht mehr als Bannerträgerin der Zukunft. Vielmehr fühlte sie sich mit der Sowjetunion als historischer Verlierer gegenüber dem erfolgreichen Modell der westlichen Demokratien, die ihre Spaltung als Speerspitze der Modernisierung trotz aller Probleme gefestigt haben. Das näherte sie der alten Kulturkritik von rechts an. Die marxistische Kritik am Kapitalismus kompostierte wieder zum instinktiven Anti-Amerikanismus mit dem traditionellen Klischeevorwurf des Materialismus, der niederen Wirtschaftsgesinnung, der Oberflächlichkeit der Kultur und der bloßen High-Tech-Zivilisation statt moralischer Authentizitätskultur und deutscher Innerlichkeit. Die Todessehnsucht drückte sich in apokalyptischen Stimmungen und einer Neigung zu Worst-case-Szenarien aus, die zugleich moralische Überlegenheit und völlige Passivität als Garant der eigenen Unschuld begründeten.

Die kulturkritische Identifikation der heillosen Moderne und des westlichen Materialismus mit dem Geist des Geldes und den Zerstörern aller traditionellen Bindungen, den Juden, fand eine neue Entsprechung in linken Konspirationstheorien über Israel als dem Flugzeugträger des US-Imperialismus und die Weltverschwörung zwischen Wall-Street-Plutokraten, Ölindustrie und Zionisten.

Weil die Linke nicht wirklich westlich geworden ist, fehlt ihr jedes Verständnis für die geschichtlichen Erfahrungen der angelsächsischen Demokratien: Zu ihr gehört der gerechte Krieg gegen Hitler ebenso wie der Stolz auf eine nationale Tradition, die sich eben nicht ethnisch, sondern politisch versteht: als demokratisch. In ihr spielt Hitler auch eine Rolle – als ihr furchtbarster Feind. Der Saddam-Hitler-Vergleich Enzensbergers, den die Linke so frenetisch ablehnte, war für die westliche Öffentlichkeit sofort plausibel, weil sie die gleichen Elemente wiedererkannte: eine anti-moderne Kultur mit Ressentiments gegen den Westen, die Kontrastierung der westlichen Dekadenz mit arabischem Heldenmut und arabischer Opferbereitschaft, ein chauvinistisches Geschichtsbild mit offenen Rechnungen wegen realer und eingebildeter Demütigungen, die Herrschaft des Terrors und des Militärs, historisch unabsehbare Ansprüche auf Nachbargebiete und die Kompensation eines ruinierten Selbstwertgefühls durch Aggressivität bis zum Selbstmord sowie die Bündelung all dieser Momente durch einen Führer, dessen Buch den Titel *Unser Kampf* trägt.“

Anhang 3: Fußnote/Endnote 8 Kapitel 18

Kapital und Menschenrechte⁶

Der in die Form positiver Rechte gegossene „Mensch“, mit nichts als der Freiheit ausgestattet, nach eigener Fassung glücklich zu werden, ist an sich ein ziemlich armseliges Geschöpf. Zu seinem wirklichen Glück fehlt ihm – fast alles, was es dazu auf Erden braucht, außer eben jenem *Recht*, es sich zu suchen, das naturgemäß die Garantie ausschließt, daß er es auch findet. Die positive Verwirklichung dieses Geschöpfs nahm hier in Westeuropa mit der vor fünfhundert Jahren einsetzenden sogenannten „ursprünglichen Akkumulation“ des Kapitals ihren Lauf: In der äußerst gewaltsamen massenhaften Vertreibung der bäuerlichen Bevölkerung von Haus und Hof, ihrer Enteignung von ihren sämtlichen Subsistenzmitteln, so daß sie schließlich gezwungen war, das einzige, was man ihr gelassen hatte, ihre Arbeitskraft, massenhaft zu Markte zu tragen.

Den damit geschaffenen Typus eines eigentumslosen sozialen Individuums hatte die Geschichte unserer Menschwerdung bis dahin noch nicht gesehen. Weder die Leibeigenen der Feudalzeit, noch die Sklaven der Antike waren so radikal eigentumslos wie dieses neue, moderne Proletariat: Denn soweit jene als Leibeigene oder Sklaven fungierten, soweit sie also als die Objekte solcher vormodernen Ausbeutung ihrer Arbeit zugerichtet waren, waren ihnen immerhin die Lebensmittel garantiert, deren sie zum Fristen ihrer knechtischen Existenz bedurften. Das moderne proletarische Individuum ist dagegen für seine Ausbeutung immer schon zugerichtet, bevor es in ein bestimmtes Verhältnis zu einem bestimmten Ausbeuter tritt. Es ist unabhängig von irgendeinem persönlichen Verhältnis durch seinen eigenen armseligen materiellen Zustand gezwungen, sich in ein ausbeuterisches Verhältnis zu begeben, weil es immer schon nicht nur von sämtlichen Produktionsmitteln, sondern auch von seinen Lebensmitteln *enteignet* ist. Diese nehmen, wie alles in der modernen, bürgerlichen Welt, die Form von *Waren* an: einer ökonomischen Form, in der die nützlichen Dinge dieser Welt denjenigen, die sie besitzen, konkret nichts nützen, und denjenigen, die ihrer konkret bedürfen, als *fremdes* Eigentum entgetreten, daher *ausgetauscht* werden, ihren *Eigentümer wechseln* müssen, bevor sie *gebraucht* werden können.

Dieser neu geschaffene Sozialtypus – vollständig *reduziert* auf *nichts* als die in seiner physischen Existenz selbst begründete und davon nicht zu trennende bloße *Fähigkeit*, sich produktiv zu betätigen, *befreit* von sämtlichen außerpersönlichen, sachlichen Voraussetzungen, seine Fähigkeit in eigener Regie zu *realisieren* – entspricht nun brutal genau jenem esoterischen Geschöpf, das die Menschenrechte zum Gegenstand haben. Dessen als natürlich angenommener Trieb, das „Streben nach Glück“, erhält in seiner rauen bürgerlichen Wirklichkeit allerdings eine ungleich profanere Daseinsweise: Der auf seine nackte Physis heruntergestutzte Mensch wird von seinem knurrenden Magen und seinen frierenden Knochen regelmäßig daran erinnert, daß zum wirklichen Menschsein doch etwas mehr gehört als das reine Selbst, das frei über sich und sonst gar nichts bestimmen darf. Die vornehme Jagd nach dem Glück realisiert sich als permanenter Kampf der Habenichtse um ihr nacktes Dasein.

Nun weiß heute wohl jedes Schulkind, daß zwar das Aufkommen der Idee der Menschenrechte zeitlich und räumlich zusammenfällt mit dieser ersten massenhaften Enteignung der unmittelbaren Produzenten, daß aber die Verkünder jener Idee keineswegs den Habenichtse, sondern den besitzenden Bürger als ihre Inkarnation und praktische Grundlage ansahen. Herr und Frau Habenichtse zählten gar nicht als soziale

⁶ Entnommen: Daniel Dokerill, Nach dem Kosovokrieg: Wo steht die revolutionäre Linke? Flugschrift, April 2000, <http://www.proletarische-plattform.org/archiv/%C3%BCberg%C3%A4nge/menschrechte/>

Individuen. Sie standen außerhalb der offiziellen Gesellschaft, waren asozial und allenfalls durch ihre Erhebung in den Stand von Eigentümern zu sozialisieren.[1] Der mit nichts als dem eigenen Fleiß und Geschick zu Wohlstand und Ansehen gelangte Bürger war das aktive, bewegende Element der Zeit; das sich um ihn herum akkumulierende Elend schien nur den notwendigen Kontrast zu bilden, vor dem die Tugend des erfolgreichen Bürgers um so heller erstrahlte. Jeder soll nach dem Glück streben dürfen, aber nicht jeder hat es sich schließlich verdient, denn was bräuchte es das Streben, wenn am Ende doch alle ihr Glück geschenkt bekämen!

Aber wie die Menschenrechte die Auskunft darüber verweigern, was denn aus ihrem Schützling wird, wenn dessen Jagd nach dem Glück ihr Ziel erreicht hat, so büßt der praktizierende Bürger im selben Maße seine soziale Substanz ein, in dem sich sein Reichtum akkumuliert. Beiden ist gemeinsam, daß sie eine an sich rein negative Grundlage besitzen. Ist die Voraussetzung der Menschenrechte der unglückliche Mensch, so die des akkumulierenden Bürgers die zur Ware gewordene, weil von ihren gegenständlichen Bedingungen und Resultaten getrennte, daher sich selbst entfremdete menschliche Arbeitskraft. Was sich im Reichtum des Bürgers akkumuliert, ist bloß diese Trennung der objektiven von den subjektiven Bedingungen der Arbeit, der Produktion des menschlichen Lebens. *Reichtum* ist das Eigentum des Bürgers, das *Kapital*, nicht als Mittel seines persönlichen Genusses (welchen unmittelbaren Genuß könnte beispielsweise der tägliche Output einer Wurstfabrik deren Besitzer bereiten?), sondern nur als Mittel zur Schöpfung neuen Reichtums: es ist tatsächlich nichts als der Reichtum der *Produktivität* des arbeitenden Subjekts selbst, *seiner* produktiven Möglichkeiten, die aber in ihrer *Verwirklichung* regelmäßig von diesem Subjekt sich entfernen, absondern, sich ihm *entfremden* und es sich *unterwerfen*.

Die – keineswegs geringzuschätzende – historische Leistung der bürgerlichen Klasse besteht gerade nicht in dem, was sie selbst mit ihrem weit in die Linke hineinreichenden intellektuellen Anhang sich darüber einbildet: Die Bourgeoisie hat niemals irgendwelchen herrenlos herumliegenden Reichtum angehäuft und sie hat ihn sich auch nicht vom Munde abgespart. Ihre sogenannte „ursprüngliche Akkumulation“ war *von Anfang an* die Anhäufung bereits *bestehenden, fremden* Eigentums: Die Verwandlung des kleinen Eigentums einer zersplitterten Vielzahl für sich selbst (und ihre Herren) arbeitender in das große Eigentum weniger nichtarbeitender Menschen. Es ist wesentlich diese durch und durch *böse, zerstörerische* Tat, in deren Verlauf den unmittelbaren Produzenten ihre übersichtliche, selbstgenügsame, heimelige Produktionsstätte über dem Kopf abbrennt und sie selbst sich in hilf- und herrenlose Arbeitstiere verwandeln, womit sich die Bourgeoisie unsterbliche Verdienste um das Menschheitsschicksal erworben hat. Es ist diese fortwährende Vernichtung aller natur- wie kulturwüchsigen, d.h. in ihrem eigenen Werdegang zwischenzeitlich entstehenden, partikularen, abgesonderten Kollektive, die mitleidlose, unsentimentale Vernichtung aller jeweils hergebrachten „sozialen Strukturen“ (um es in der auch linksradikal gehätschelten Terminologie auszudrücken), die von der Bourgeoisie bleibt und bleiben wird; selbst dann noch, wenn auch empirisch der Sozialtyp des praktisch gestaltenden, organisierenden Bürgers vollends ins Reich der Mythologie entschwunden ist. Denn mit dieser Tat bereitet sie noch heute jedesmal gründlicher den Boden für ein menschliches Miteinander, das erstmals nicht mehr beruht auf der unmittelbar überschaubaren Enge des je individuellen Gesichtskreises; schafft sie die Voraussetzung für einen Kommunismus, in dem die Menschen nicht mehr ihre Armut sowohl an ihren Bedürfnissen als auch an den Mitteln, sie zu befriedigen, sondern den unendlichen Reichtum ihrer schöpferischen Kräfte miteinander teilen.

So auch verhält es sich mit den Menschenrechten. Wer sie als positive Errungenschaft nimmt, wird an ihnen irre und kann am Ende praktisch gar nicht anders, als sich in Mord und Totschlag zu üben. Zumal in einer Zeit, da von irgendeiner Idee, über sie *hinaus* zu

kommen, weit und breit nichts zu vernehmen ist, vielmehr gerade die vehementesten Opponenten des Systems sich stur weiter darin gefallen, von „moralischer Ökonomie“ zu schwärmen, von den ewig guten alten Zeiten jener armseligen Subsistenz, der das Kapital tagtäglich aufs neue und gründlicher den Garaus macht. Nato plus albanisierende Guerilla: das ist für das Kosovo derzeit die ebenso wortgetreue wie sinngemäße Übersetzung aller denkbaren Kombinationen von Menschenrechten und Subsistenz in praktische Politik.

Revolutionäre schätzen dagegen an den Menschenrechten vor allem die mit ihnen ausgesprochene radikale *Negativität*, die von allen wirklichen, erdverbundenen, lebendigen Menschenwesen nichts mehr übrig läßt, als ihr gott- und weltverlassenes, abstraktes Selbst, die sie keinerlei besonderem Kollektiv mehr anheimgibt und ihnen so keinen anderen Ausweg läßt, als endlich *universelle*, universell kooperierende, d.h. erst wirklich *menschliche* Individuen zu werden. Revolutionäre schätzen an den Menschenrechten die völlige Haltlosigkeit ihres wirklichen Inhalts, die völlige Unmöglichkeit, sich mit ihnen gemütlich einzurichten. Und diese spezifische Wertschätzung verbietet es ihnen, irgendeinen eigentlichen Inhalt derselben zu reklamieren, auf dessen materieller Einlösung gegenüber der im Namen der Menschenrechte stattfindenden offiziellen Politik gepocht werden könnte.

[1] Wie so häufig stellt sich hier das, was gerade historisch geschieht, in der Idee, in dem Bild, das sich die denkenden Zeitgenossen davon machen, nicht nur überhaupt unrichtig, verzerrt dar, sondern regelrecht auf den Kopf: Nicht nur verkennt die Idee den historischen Charakter des Geschehens und damit ihre eigene historische Bedingtheit. Vielmehr erscheint das an sich dem Vorgang Vorausgesetzte, der mit seinen Produktionsbedingungen verwachsene Produzent, als das jedesmal von neuem erst zu erringende Resultat, sein wirkliches Resultat aber, die mit ihrem wachsenden Gewicht fortwährend sich vertiefende Trennung der sachlichen Produktionsbedingungen vom Produzenten, als die allernatürlichste Voraussetzung. Andererseits lebt im Ausschluß der eigentumslosen Proleten aus der offiziellen Gesellschaft noch eine schwache Erinnerung daran fort, daß der wirkliche, nämlich der wirklich vorausgesetzte Mensch keineswegs eigentumslos ist.